



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Mission für Alle.

Die Mission für Alle

IV.

2. Opfer

An erster Stelle die besondere Aufopferung des hl. Messopfers für die Befehrung der Heiden und Förderung aller Missionen in der Welt. Ebenso die öftere Aufopferung der hl. Kommunion in der gleichen Meinung. Nach derselben eine ganz spezielle, dringende Bitte an den König der Herzen in der eigenen Seele, er wolle doch allen Ungläubigen, Unwissenden und noch von ihm Getrennten das Licht der Wahrheit und die Gnade des heiligen Glaubens verleihen!

Das sind die beiden wirksamsten Opfer im Missionsdienste. Sodann jedes andere, persönliche Opfer: eine Entfagung, eine Selbstüberwindung, ein kleines Bußwerk, vor allem das geduldige Tragen aller gottgesandten Leiden und Widerwärtigkeiten in der Meinung: Für die Mission! — Der Eifer hierin wird mit der Zeit einer Menge von Heiden die Gnade der Herzensbefehrung verdienen helfen. Missionsberufe zu wecken oder bedrängte aufrecht zu erhalten. . . . Das war die beständige Übung und Meinung der kleinen heiligen Theresia. Gleich ihr wird jeder Opfernde mit Staunen die Früchte schauen und den Lohn genießen!

Um den Eifer rege zu erhalten, ist es sehr dienlich, die Meinung auf bestimmte Missionsziele oder Länder eigens hinzurichten. Für die Befehrung der Afrikaner! Für die Katholisierung Japans! Für China! Für Indien! Für die allmonatlich von Rom aus veröffentlichten besonderen Missionsanliegen. Daß keiner ohne die heilige Taufe sterbe und noch die Gnade einer vollkommenen Reue erlange. . . . Oder wozu der Einzelne sich immer angetrieben fühlen mag. Wer das beständig tut, steht in den ersten Reihen der Missionsarmee, obgleich er nie ein Missionsland oder eine Frucht seiner Opfertaten sehen mag.

Diese beiden „Werke der Missionsbarmherzigkeit“ haben den großen Vorzug, daß alle sie reichlich üben können. Vom Schulkinde bis zum sterbenden Greis auf dem Schmerzenslager, vom ärmsten Tagelöhner bis zum Millionär. Der Analphabet wie die gefeierte Intelligenz: für alle zumal ist diese Mission ebenso leicht ausführbar als kostbar in ihren Erfolgen.

3. Persönliche Propaganda

Hierin macht vor allem „die Liebe erfinderisch“. Wer lebendigen Glaubensgeist und echten Religionseifer in sich trägt, findet 100 Mittel und Wege, das Werk der Glaubensverbreitung zu fördern. Eine Fülle von Beispielen beweist es. Männer reden in Versammlungen, Vereinen, bei Besuchen und jeder passenden Gelegenheit zugunsten der katholischen Mission. Frauen tun das Gleiche und arbeiten mit ihren Familienangehörigen und Töchtern überdies für die Mission. Sie fertigen Paramente, Kirchenausstattungen, Kleidungsstücke für arme Neubekehrte. Andere sammeln solche Gegenstände und senden sie in die armen Länder. Durch großzügige Briefmarkensammlungen hat mancher Priester und Laie ganz Erstaunliches geleistet. Eine lange Reihe von Missionsstationen in allen

Teilen der Erde verdanken ihr Entstehen oder ihre gedeihliche Fortentwicklung der persönlichen Propaganda. Das leuchtendste Vorbild ist eine ebenso hochgebildete als glaubensstarke Gräfin, die eine ganze Hilfsarmee für Afrika allein ins Leben gerufen hat und selbst bis zum letzten Atemzuge dafür tätig war. Nämlich die selige Maria Theresia Ledochowski, General-Leiterin der jetzt weltbekannten St. Petrus Claver-Sodalität. Volle 40 Jahre hat dieses hervorragende Missionswerk nun schon in ganz Afrika unermesslichen Segen verbreitet und volle 12 Jahre genießt seine heiligmäßige Gründerin bereits den ewigen Lohn ihres apostolischen Eifers. Wieviele Gerettete aus Afrika mögen im Himmel mit ihr die Freuden der Glorie teilen! Wie ihr Bruder, Kardinal Ledochowski als Präfekt der Propaganda in Rom vorstand, so leitete die Schwester eine Propaganda speziell für Afrika ein. Damit hatte die große Seele einen



Aus unserer Bulawayo-Mission: Eingeborene Frauen beim Dreschen

herrlichen Lebensberuf gefunden, dessen heroische Ausübung sie zur Heiligen machte. Heute rufen viele Afrikaner und Europäer schon — privatim — ihre Fürbitte an und die Zahl der Gebetserhörungen wächst mit jedem Monat.

Persönliche Missions-Propaganda in kleinem Maßstab können alle Erwachsenen in der einen oder anderen Art ausüben. Der Eifer findet Mittel und Wege.

4. Eigene Hingabe

Wir kommen zum wertvollsten Barmherzigkeitswerke im Dienste der Weltmission: lebenslängliche Hingabe der eigenen Person als aktiver Missionar, Missionsbruder — oder Missionschwester! Wem Gott diesen erhabenen Beruf in die Wiege und ins Herz gelegt hat, möge ihm entschlossen und starkmütig Folge leisten bis in den Tod! Je mehr Anstrengung und Opfer er fordert, desto besser! Es ist wohl die ausgezeichnetste Nachfolge Christi des Guten Hirten, der den verlorenen

und in der Wüste irrenden Schafen nachgeht und sein Leben für sie hingibt. Viele Tausende sind bisher diesen Opfergang im Drange ihres Herzens geeilt und haben den überaus großen Lohn als Preis erlangt. Noch nie standen gleichzeitig so viele Missionsarbeiter im Neubruך der Heidenländer als in unseren Tagen, aber die Ernte wird immer größer, es braucht eine Million mehr! Keiner versage die bereitwillige Selbsthingabe, wenn der König des Seelenreiches ruft. Es ist heroische Christusliebe und heldenmütige Nächstenliebe zugleich!

Die soziale Arbeit eines deutschen Missionars in Afrika

Der Mariannahiller Missionar P. Bernard Huß ist in ganz Südafrika als hervorragender Führer und Organisator in sozialwirtschaftlichen Fragen angesehen. Er hat sich die gesellschaftliche und wirtschaftliche Hebung der Einheimischen zur Lebensaufgabe gemacht. Zahllose Kurse hielt er ab und schuf Selbsthilfeorganisationen (Raiffeisenkassen, Kreditgenossenschaften usw.). Die Regierung sandte ihm sogar Negerführer zwecks Unterweisung zu. Unterschiedslos sitzen in den Sozialkursen Katholiken und Andersgläubige zu Füßen dieses katholischen Missionars. Im vergangenen Jahr hat nun auch die Universität Johannesburg seine Hilfe erbeten, um den völlig verarmten Eingeborenen einer größeren Siedlung (Potchefstroom) zu einer Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu verhelfen. Kaum hatte P. Huß unter Heranziehung der umwohnenden weißen Siedler an der Schaffung einer neuen wirtschaftlichen Organisation der Neger erfolgreich gearbeitet, als Bischof Meysing von Kimberley seine Hilfe erbat. Es handelte sich um die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule in Betschuanaland. Dort haben die Häuptlinge, erbittert über den ewigen Sektenstreit, bestimmt, daß nur eine einzige Sekte in ihrem Schutzgebiet arbeiten darf. Die katholische Kirche, die sich hier noch nicht durchgesetzt hatte, kam zu spät und wurde so im Betschuanaland von der Wirksamkeit ausgeschlossen. Jüngst hat nun Bischof Meysing eine Farm gekauft und hofft auf dem Wege über die Errichtung einer Landwirtschaftsschule in Betschuanaland dem Missionswerk Eingang zu verschaffen. Die Regierung steht dem Plan wohlwollend gegenüber. Aufgabe des P. Huß wird es sein, die neue Farmschule in Gang zu setzen. In Johannesburg sprach der südafrikanische Sozialreformer vor verschiedenen Gruppen gebildeter Eingeborener über Wirtschaftsfragen und die Bildung von Selbsthilfeorganisationen. In Transkei schuf Huß in den Jahren 1926—1931 ein System einheimischer Banken, und zwar im Auftrage der Regierung. Jetzt hat der verdiente Missionar sogar aus Uganda Briefe erhalten, in denen sein Rat zwecks Gründung landwirtschaftlicher Schulen gewünscht wird. In Belgisch-Kongo wünscht man Auskunft über die Tätigkeit der von P. Huß mitbegründeten Katholischen Afrikanischen Union, einer katholischen Gegenorganisation gegen die kommunistischen Arbeitersyndikate. Huß wurde eingeladen, auf Missionskonferenzen in Süd-Rhodesia und in Natal zu sprechen. Einige seiner Schriften werden heute schon in Belgisch-Kongo verbreitet. Es ist bei Lage der Dinge selbstverständlich, daß der